

ATELIER
KONZERT

57

SONNTAG
3.4.22 | 18.00

St. Johans-Vorstadt 16
4056 Basel

www.
franziskabadertscher.ch



Werke von Hans Huber, Ernst Levy
Werner Wehrli, David Wohnlich
Franziska Badertscher – Flöte
Anne de Dadelsen – Klavier

Hans Huber und die losgelassenen Schüler

Die Qualität eines Kompositionslehrers misst sich unter anderem daran, wie unterschiedlich seine Schüler komponieren. Bestimmt ist es auch nicht falsch zu behaupten, das Ziel eines guten Lehrers müsse es sein, sich überflüssig zu machen; im Resultat ist das dasselbe: Der Lehrer gibt nicht sein eigenes Komponieren weiter, sondern verhilft dem Schüler dazu, sein eigenes zu entwickeln.

Hans Huber ist ein Beispiel für genau diesen Lehrertypus, was in diesem Konzert plastisch nachvollzogen werden kann.

Hören wir zunächst Hans Huber selbst mit seinen «Stimmungen», erleben wir spätromantische, gefühlsbetonte Musik, formvollendet und berührend. Hier erleben wir einen – im Nachhinein betrachtet – fast wehmütigen Abschied von der Romantik: Noch ganz verwoben in deren warmherzige Tonmalerei, um sich selber kreisend und ganz frei von jeder ironischen Distanz.

Sowohl bei Levy als auch bei Wehrli erleben wir daraufhin zwei wahrhaft von ihrem Lehrer emanzipierte Komponisten. Ernst Levy ist bestimmt einer der eigenwilligsten und damit eigenständigsten Komponisten der anbrechenden Moderne. Seine Tonsprache bleibt innerhalb der Tonalität, scheint sich aber zugleich kraftvoll gegen sie sperren zu wollen. Die Wirkung ist erstaunlich; wir erleben einen vollkommen hermetischen, individuellen Aufbruch zu neuen Ufern – einen Entdecker ohne Mannschaft und ohne festes Ziel.

Werner Wehrli nimmt alles etwas leichter, liebt es auch, sich selbst manchmal augenzwinkernd ironisch zu betrachten. Das bedeutet keineswegs, dass seine Musik oberflächlicher wäre als diejenige Levys; die Sorgfalt und Genauigkeit, mit der da zu Werk gegangen wird, ist bei beiden gleich. Nur scheint Wehrlis Musikalität verspielter, irgendwie lustiger zu sein, frei von jedem Beharren auf irgendwelchen Konzepten oder Prinzipien. Da ist alles sehr erfrischend optimistisch, nicht etwa auf Kosten künstlerischer Komplexität, dieser aber eher freundlich verbunden als unterworfen.

Hans Huber konnte nicht mein Lehrer sein, nicht einmal der Lehrer meines Lehrers Jacques Wildberger, der ein Jahr später geboren wurde, als Huber starb. Ich wuchs in eine Art «Postmoderne» hinein, in der alles möglich war. So sehr einen das «anything goes» der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem individualisierten Manierismus verführte, so bot es doch auch die Möglichkeit, sich seine eigenen Regeln samt deren Einschränkungen aufzuerlegen. So ist die «Sonate pour Jonas» ziemlich streng dem entlanggeschrieben, was ich in Jean Paul de Dadelsen – des Vaters von Anne – epischem Gedicht «Jonas» fand. Ich schrieb die Sonate für Franziska und Anne. Ebenfalls für Anne entstand das «offertorium super herefordensia mappa mundi». Die Mappa Mundi ist eine in Annes Wohnort Hereford ausgestellte Weltkarte aus dem späten 13. Jahrhundert, die die damalige Welt in einer wunderschönen Bildsprache ausdrückt. Meine Musik ist eine dreistimmige Motette, für die ich frei auf einen meiner frühen Lieblinge, den Komponisten Guillaume de Machaut, zurückgriff, ohne ihn allerdings nachahmen oder gar zitieren zu wollen. So haben – von Machaut bis Wildberger – alle Lehrer, die hier im Spiel sind, ihr Ziel erreicht: Sie haben ihre Schüler zu sich selber gebracht – und sie auf Basel und die Welt losgelassen.

David Wohnlich

Freiwilliger Kostenbeitrag

Covid 19:
Es gelten die
allgemeinen
Vorschriften
des Bundesamtes
für Gesundheit.
Aktuelles unter
www.
franziskabadertscher.ch

Nächstes Konzert:
8. Mai 2022

Literarische
und musikalische
Amuse-Bouche

Alberigo Tuccillo, Text
Hanspeter Lieberherr
Horn/Alphorn
Franziska Badertscher
Flöten